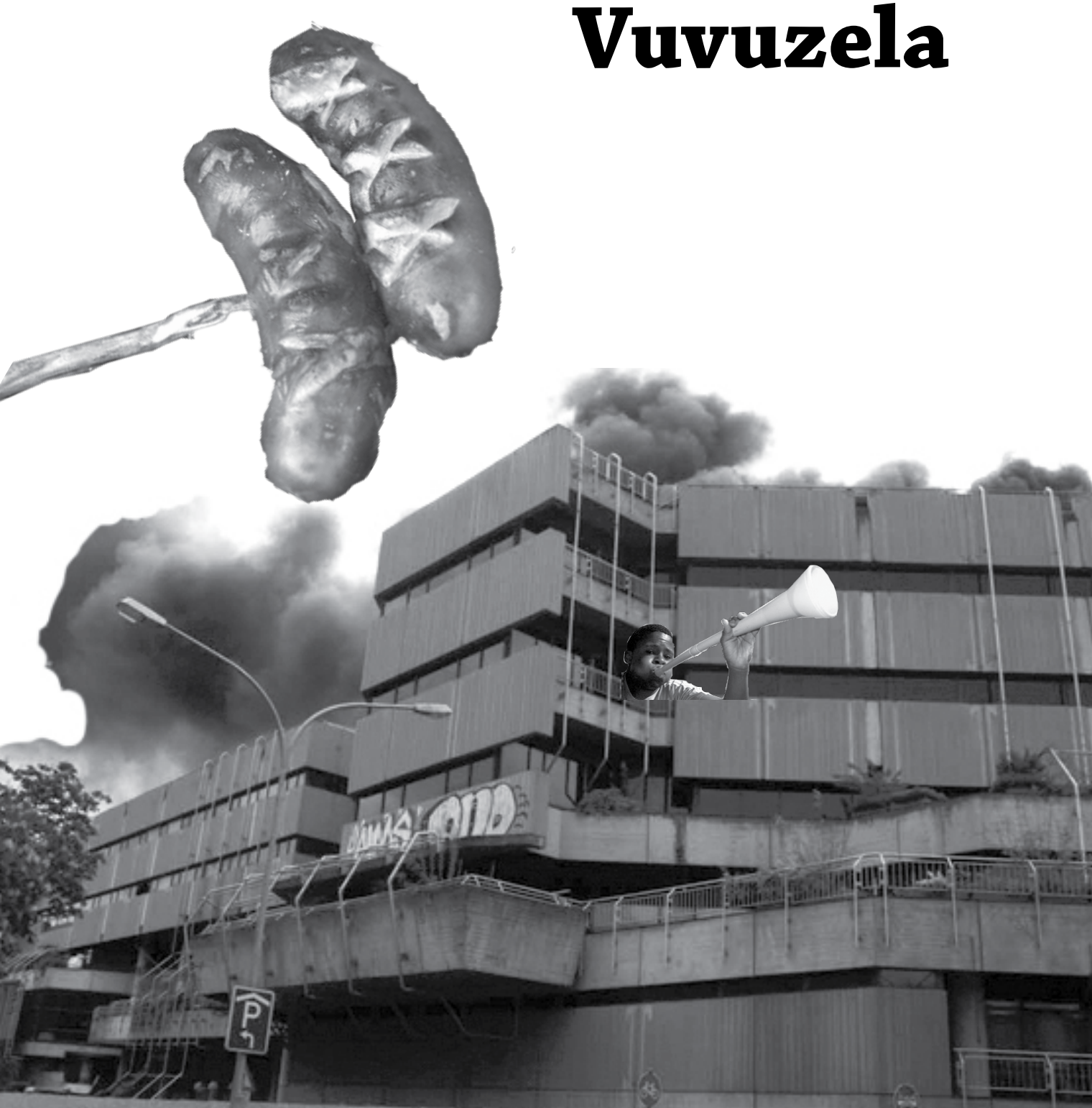
u-Bote*
*offizielles organ des unabhängigen asta der uni freiburg

#808

17/06/10

WM, Wurst und Vuvuzela



Editorial

Liebe Leute,

Das Warten hat ein Ende. Nach vier langen Jahren hat die WM wieder begonnen, was mal wieder eine perfekte Ausrede ist um nicht zu den Vorlesungen zu gehen. Doch etwas ist anders. Landein, landab hört man das Getröte aus schwarz-rot-goldenen Plastikhörner, den Vuvuzelas, welches sich so anhört wie ein Elefant mit Verstopfung. Aufgrund der enormen Lautstärke der niedlichen kleinen Vuvuzelas sind diese jetzt bei allen Public-Viewings in Freiburg verboten. Glücklicherweise bleibt das Gegröhle der Besoffenen.

Ebenfalls mit Sommer und Sonne zu tun hat unser aktuelles Heft. Wir haben

mehrere Grillplätze in Freiburg inspiziert, welche ihr sofort, oder aber erst nach der WM, ausprobieren solltet. Besonders empfehlen kann ich den Dietenbachpark im wunderschönen Weingarten Da das Publikum eher nicht freiburgtypisch ist, haben alle Griller Narrenfreiheit. Niemand käme auf die Idee ein Grillverbot aufgrund von Lärm oder Gestank zu fordern, was daran liegt, dass die Grillerei niemanden stört. Grillen ist hier noch ein Stück Freiheit, ja ein Kulturgut. Hier darf jeder aus einem einfachen Stück Fleisch ein bezauberndes Steak braten. Und wo kauft man das Fleisch? Hoffentlich nicht im Discounter. In Nebenstehenden Artikel beschreibt Ronald, unser u-asta Hausethnologe die seltsamen Eigenarten der VerkäuferInnen des Pennys in der Bertoldsstraße.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Uwe

Inhalt #808

Kultur

Der Pennymarkt in der Bertoldsstraße S. 3

Thema: Der große Grillplatztest

Grillen im Seepark S. 4

Grillen auf Japanisch S.4

All-you-can-grill S.4

FKK-Grillen S. 5

Grillen auf Balkonien S. 5

Die Sternwaldwiese S. 6

we are u

Service und Termine S. 12

Warum geschlechtsneutral?
Der u-asta tritt ausdrücklich für die konsequente Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen ein (z.B. das „große I"). Wir sehen dies als unverzichtbares, wenn auch nicht hinreichendes Mittel, um die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft zu erreichen. AutorInnen, die von einer entsprechenden Schreibweise abweichen, sind dafür ausschließlich selbst verantwortlich.

eRCeDeS

Der Uniwahlkampf hat begonnen, alle Wände sind bedeckt von bunten Plakaten. Ganz vereinzelt fallen leuchtend blaue Papierfetzen in dem Meer aus roten, orangen und gelben Farbtönen auf: Es sind die Wahlplakate des RCDS. Doch was ist das? Wo sind die Hochglanzdrucke der vergangenen Jahre, wo die anklagenden Vorwürfe an den u-asta der Vorjahre? Stattdessen lediglich leere Parolen („Der RCDS wählt dich!") in langweiliger Standardschriftart mit lieblos daruntergeklatschtem Logo, offensichtlich in einer Last-Minute-Aktion entstanden („Sag mal, fängt nicht heute um Mitternacht der Wahlkampf an?" - „Oh, MIST"). Auch die Website scheint verwahrlost: Außer dem Termin wird nichts über die Wahlen bekannt gegeben, Namen der Kandidaten sucht man vergebens. Aber halt! Vielleicht war es kein mangelnder Wahlkampfenthusiasmus, sondern ein perfider Coup der gegnerischen Listen, um einen mächtigen Gegner auszuschalten? Ist die Aufhängung der Wahlplakate nur ein schlampig ausgeführter Vertuschungsversuch? Ermittlungen ergaben, dass Mitte Mai eine Weinprobe des RCDS stattgefunden haben muss, die anscheinend alle Mitglieder handlungsunfähig gemacht zu haben scheint. Die Wahlen werden zeigen, ob auch RCDS-Wähler von dem rätselhaften Verschwinden betroffen sind. Hinweise zum Verbleib der RCDS-Mitglieder und zur Aufklärung des Verbrechens nimmt der u-bote dankend entgegen.

Johanna Kammler

Kleine Preise – großesTheater

9.00 – 22.00 Uhr: Süßes & Saures für die ganze Familie: aus einem sozialem Refugium von Groschenmaschos & Schlangenbeschwörerinnen: der Pennymarkt in der Bertoldstraße

Die Bertoldstraße lädt zum Flanieren ein: breites Pflaster, große Schaufenster und historische Fassaden. Minütlich fahren auf ihr die Tram, beständig fließt Wasser das schmale Bächlein hinab. Eine Geschäftigkeit, die sich auch auf die Menschen überträgt. Man trifft sich in einer der Cafes, sucht nach Büchern oder fragt nach Wegen. Das Gebot der Stunde ist Höflichkeit. Das Gebot des Pennymarktes ist jedoch Ordnung. Eine Ordnung die jeden ans Regal kommen lässt, die jeden das korrekte Rückgeld zugesteht und eine Ordnung in der der Kunde seiner Krone beraubt und Otto Normalverbraucher bleibt. Man könnte in der nahen Brot-Boutique sein Wohlfühlbrot kaufen und sich den passenden Wein bei einem Spezialisten vorkosten lassen. Doch „Mann von Welt" geht in den Penny. Hier spielt die Musik, hier ist man nicht Publikum, sondern Protagonist. Der Raum nutzt die Grenzen der Brandschutzverordnung bis ins Äußerste aus. Die Regale stehen eng und die Einkaufswagen sind bestenfalls ein Angebot für Kontaktfreudige. Man muss sich in die Augen schauen – denn anonym oder lediglich ungesehen kommt niemand von der Bühne Penny. Wer den Seiteneingang passiert, stützt sofort in die Fluchtszenarien. Die eingekaufte Beute wird in Taschen und unter die Armen gerissen. Verlierer ist wessen Einkauf den Einkauf des Folgenden berührt. Ein schmaler Gang verleitet zum schnellen Stürmen des Marktes. Unzählige Schilder an der Decke und Regalen verkünden immer dieselbe Botschaft: „Billiger! Billiger! Billiger!" Das lockt Touristen, Studenten und Bettler. Die geschnorrte Münzen der Obdachlosen sind die Verkäuferinnen gewohnt. Hierbei ist Gründlichkeit und somit Geduld gefragt. „Im Penny einkaufen, heißt warten lernen" sagte mir eine Stammkundin. „Ich finde es gut, dass die Penner hier in der Stadt einen Platz haben, wo sie einkaufen können. Und der Peterhof ist praktischerweise gegenüber." Es ist vielleicht eine soziale Dimension, die der Penny erfüllt. Wenn auch nicht immer zu Freude von Dienstleistungs- und Freundlichkeitsdogmaten. Hinzu kommt, dass die Verkäuferinnen dem Andrang im Laden mit Gelassenheit und schier mütterlicher Souveränität gerecht werden: Kunde: „Können Sie eine neue Kasse aufmachen?", Verkäuferin: „Nein! Sie stehen doch gut." Danach ist Zeit sich weiterhin im Entengang die Regale und deren Untiefen anzuschauen. In einer Studie unter der Leitung von Dr. M. Guggenheim beschäftigte ich mich intimer mit dem Penny. Denn der Penny ist eine Adresse im studentisch-kollektiven Gedächtnis. Jeder kennt ihn und mancher vermag gar Anekdoten über ihn zu erzählen. Im StudiVZ-Forum hat die Gruppe „Verein der Freunde und Förderer des Penny-Markt Bertoldstraße" noch immer über 250 Mitglieder und vor allem einen regen Austausch über Erlebnisse, Umbauten und Verkäuferinnenbewertungen. Es spricht für eine gewisse Nachhaltigkeit wenn ein Supermarkt nicht in der Beiläufigkeit des Alltags unbesprochen bleibt, sondern zu einer festeren Erlebnismarke wird. Emotionen bewirken Artikulationen und was besprochen wird, das ist. Der Penny ist ein Ort – ein Ort über den man redet. Das Personal führt Regie und die Kundschaft ist Masse und sich selbst behauptendes Individuum zugleich. Die enge des Raumes zwingt zu kommunizieren – Blicke zu suchen und das Wort zu erfassen. Am umfangreichen Weinregal kommen sich fremde Kunden schon mal länger ins Gespräch und wer pennyerfahren ist, kauft meist nicht mehr als fünf leicht tragbare Artikel ein. Zu groß ist die Gefahr überholt, angerempelt oder kommentiert zu werden. Doch während mancher die Vereinzelung der Menschen mahnt, wird man im Penny ins Gegenteil geführt. Hier kommen alle Milieus zusammen und das ein- oder abtauchen in verwandte gesellschaftliche Gruppen in diesem streng-verdichteten Raum macht den Penny aus. Es ist dieselbe Warteschlange, dieselbe Höflichkeit und dieselben Zwänge, die es auszuhalten gibt. Daher: Willkommen in der Penny-Brigade. Hier gilt nicht das Portmonnaie, sondern wie lange man es tragen kann. Denn der Weg durch den Penny ist lang.

Ronald Wendorf

Ordnung muss sein: der Penny in der Bertoldstraße

Feuer frei!

Brillieren beim Grillieren: Der große u-Bote-Grilltest

Sommerzeit ist Grillzeit! Und weil wir im Gegensatz zu allen anderen mitteleuropäischen Druckerzeugnissen uns einen Schwerpunkt „Fußball-Weltmeisterschaft“ ersparen wollten, haben wir uns für ein anderes, freizeitorientiertes Sommerthema entschieden, das jedoch auch durchaus mit der Fußball-WM kombiniert: das große u-Bote-Grill-Spezial! Die ReporterInnen des u-Boten berichten von realen (und eher surrealen) Grillplätzen und –ereignissen von Haslach bis Honshu. Und für alle Fußballfans jetzt doch noch ein Schmankerl zum Schluss: In Südafrika, wo das Grillen ebenfalls weit verbreitet ist, benutzt man dafür in der Regel das Wort „Braai“.

Bei den Flückigerseepiraten – Grillen im Seepark

Im Seepark ist gut Grillen. Dies ist in erster Linie ein Verdienst der Landesgartenschau 1986 (wer erinnert sich nicht), denn zu diesem Anlass das 35.000 Quadratmeter große Areal rund um den Flückigersee (wie das oft „Stusiesee“ genannte Gewässer offiziell heißt) nachhaltig aufgehübscht. Vor der „Breisgau-Manhatten“-Skyline der benachbarten Stusie, mit Blick auf die Schwarzwaldberge (oder, je nach Standort, auf den städtischen Müllberg im Mooswald) kann jedoch nur grillen, wer seinen eigenen Grill mitbringt. Offizielle Grillplätze sind nicht vorgesehen, dafür aber kleine, amphitheaterförmige Plätze an der Nordküste des Sees, die sich (zumal mit der schönen Skyline) für eine kleine Grillpartie durchaus eignen.

Und nach getaner Grillaktion lockt natürlich der See zu einem Bade – allerdings berichten Menschen mit empfindlicher Haut immer wieder von Ausschlägen einiges zu sehen: In der Mitte ist der See bis zu 35 Meter tief – an dieser Stelle wurde bei der Einweihung des Sees ein Piratenschiff versenkt, das heute manchmal von Tauchern besichtigt wird. Der See war übrigens einmal größer: Nach dem Luftangriff auf Freiburg im November 1944 wurde an der Ostseite ein beträchtlicher Teil des Sees mit Trümmern und Schutt aufgefüllt. Vielleicht erklärt sich auch der hohe Phosphorgehalt des Sees dadurch, dass dort eben auch die Reste der zahlreichen Phosphorbomben mit entsorgt wurden (anderen Theorien nach stammt er von urinierenden Badegästen oder überfütterten Enten). Aber das ist sicher nur so eine Theorie…

Bacchantischer Genuss: Grillen im Seepark

Carl-Leo von Hohenthal

Yakiniku – Grillen auf Japanisch

Der Sommeranfang in Japan ist nass. Besonders die letzten beiden Juniwochen bestechen durch konsequenten Regenguss (man muss ja auch an die Landwirtschaft denken). Das heißt allerdings nicht, dass man nicht der Grillkultur frönen kann, schließlich gibt es ja Yakiniku.

„Yakiniku“ heißt übersetzt eigentlich nur „gebratenes Fleisch“ und obwohl es auch genau das ist, ist es trotzdem noch so viel mehr. In einem Yakiniku-Restaurant befindet sich an jedem Tisch ein eigener, in den Tisch eingelassener, Grill, der für jeden Gast mit frischer Glut befüllt wird. Dann bestellt man sich (stilecht natürlich im all-you-can-eat Paket) allerlei verschiedene Fleischplatten. Ganze Steaks bekommt man zwar nicht, aber in essstäbchengerechte Stücke geschnitten kann man sich dann alles Mögliche vom Rind, Schwein oder Huhn bestellen. Vorsicht ist nur geboten, wenn man ein Wort nicht kennt, da kann dann schon manchmal „Rückenhaut vom Huhn“ oder ähnliches serviert werden.

Kulinarische Rarität: Yakiniku wird unterschätzt

lich aus Korea stammenden Gericht ist allerdings nicht nur das Fleisch, wie jedes gute Grillfest lebt es auch von seinen Beilagen. Neben mindestens drei verschiedenen Saucen (Sojasauce, Zitrussauce und Sauce des Hauses) sind die typischen Begleiter Kimchi, Reis, verschiedene Salate und Misosuppe. Zusammen ergibt es ein köstliches, enorm großes fleischlastiges Mahl, welches als typisch japanische Kost noch viel zu unbekannt ist.

Anne Bickel

All-you-can-grill: Die Mensa

Grillen in der Mensa? Wie das denn? Nein, es geht hier nicht um selbstorganisiertes Grillen – wir haben noch nie ein Grillfeuer im Mensagarten entfacht und würden auch nicht dazu raten. Doch seit kurzen lädt das Studentenwerk jeden Dienstagabend zu einer Grillparty der besonderen Art in der Mensa: Dem all-you-can-eat-Mensabuffet (für 4,90 Euro, mit all-you-can-drink für 70 Cent mehr). Herzstück des ganzen ist das Grillfleisch

All-you-can-grill im Pavillon

– hier wird nicht etwa das übriggebliebene Fleisch der vergangenen Woche wieder aufgewärmt, sondern frisch auf den heißen Rost geworfen. Die Qualität des Fleisches kann sich durchaus sehen lassen – und von der Quantität brauchen wir bei all-you-can-eat natürlich gar nicht erst zu reden. Beim ersten Besuch muss der Mittagsbuffet-gewohnte Benutzer komplett umdenken: Diesmal dürfen auch schwerere Zutaten mit auf den Teller und sogar Soße auf Salat und Beilagen. Toll wäre auch eine Kontrollwage, um zu überprüfen, was die Portion bei mittäglicher Abrechnung gekostet hätte. Es soll sogar schon Studierende geben, die den ganzen Tag auf Essen verzichten, um hier umso stärker zuschlagen zu können. Beim Verlassen der Mensa schließlich überall glückliche Gesichter: beseelt von einem überragenden Sättigungsgefühl und dem guten Gefühl, dem Studentenwerk ein Schnippchen geschlagen und weit über den Wert von 4,90 Euro gegessen zu haben.

Carl-Leo von Hohenthal

FKK-Grillen im Dietenbachpark

Den Dietenbach Park in Freiburg Weingarten (Straßenbahnlinie 3 bis Rohrgraben) umringen auf der einen Seite Betonklötze auf der anderen die B31. Letzteres stört kaum, das Brummen im Hintergrund kann man sich als Bachrauschen umgaukeln und am Wochenende wird es von der Sound-Kulisse der Sonne tankenden Massen leicht übertönt. Da dudeln Radios, bellen Hunde und johlen Kinder – lebhaft eben. Womit wir auch zu Ersterem zurückgekommen wären. Das stört auch nicht, sondern macht den Park zu einem lebhaften, interaktiven Grillplatz. Bei gutem Wetter sind die Rasenflächen rund um den kleinen See mit Horden hungriger Brutzler übersät. Und wie das Grillen selbst hängt dem Publikum hier auch ein Hauch Kleingärtnerspießigkeit an. Von so genannten Ha-Wei-ern frequentiert ist der Dietenbach Park ein bisschen weniger Freiburg das gutbürgerliche Ökozentrum und ein bisschen mehr Freiburg eine bunte, muntere Lebestadt. Wer also als Student nicht zu versnobt ist um im natürlichen Lebensraum des Grillens in das Platikrascheln, Fettbrutzeln, Glutpusten und Fleischmampfen einzustimmen, dem sei dieser Grüne Fleck gesprenkelt mit bunten Handtüchern, befremdlich gebräunten Leibern und grauem Holzkohledampf ans Herz gelegt. Und hinterher kann man sich auch noch aufs Fahrrad schwingen und in zehn Minuten dem Mundenhof einen gutbürgerlichen Besuch abstatten.

Franziska Zachhuber

Zu Hause ists am schönsten. Grillen auf Balkonien

Zu Hause grille ich am liebsten mit Severin. Severin ist der Elektrogrill unserer WG und seit dem ersten Sonnenschein im Dauereinsatz. Hardcoregriller werden behaupten, Elektrogrills seinen nur für Weicheiern. Stimmt. Zumindest im Prinzip. In der Praxis gibt es einige triftige Gründe, die für einen Elektrogrill sprechen. Unsere Grill-WG befindet sich im obersten Stockwerk eines Altbaus in Herdern. Über uns befindet sich nur noch der Dachboden, auf dem sich allerlei uraltes Gerümpel befindet. Dummerweise ist dieses uralte Gerümpel knochentrocken und brennt „wie Hulle", wie man bei uns im Emsland sagen würde. Ideale Bedingungen für einen brennenden Dachstuhl, nicht jedoch fürs Grillen. Gottseidank blieb unserer WG ein großes Feuer im Haus bisher erspart. Stattdessen brannte vor einigen Jahren das Nachbarhaus lichterloh und ich weiß seitdem eine Brandmauer zu schätzen. Der Brand im Nachbarhaus war auch der Grund, weshalb unser Vermieter, der im selben Haus wohnt, etwas empfindlich bezüglich offener Feuerstellen ist. Flambieren, Feuerspucken und eben auch Grillen sind uns seitdem untersagt. Glücklicherweise gibt es Severin. Severin ermöglicht es uns auch weiterhin munter zu grillen, ohne gleich den ganzen Dachstuhl abzufackeln.

Grillen auf dem eigenen Balkon hat gegenüber grillen auf der Wiese einige Vorteile. Fleisch und Brot sind immer in Griffweite und ein kaltes Bier aus dem Kühlschrank ist besser als ein Warmes

Die hohe Grillkunst im Dietenbachpark

Toppt alles: Der Grill im Blumenkasten

auf der Sternwaldwiese. Falls Gäste ins Haus stehen, ist Grillen die nette Alternative zum Kochen. Grillen ist sozialer und hinterher bleibt einem das Spülen der Auflaufform erspart. Da man Nachbarn nicht mehr mit Rauchschwaden ärgern kann, bleiben einem immerhin noch die Vuvuzelas.

Uwe Ehrhardt

Die Sternwaldwiese

Wunderbar gelegen hinter dem schönsten Stadtteil Freiburgs, nämlich der Wiehre, befindet sich die Sternwaldwiese (am südlichen Ende der Bürgerwehrstraße). Hier kann man gemütlich sein Steak grillen und gemeinsam entspannen ohne Gefahr zu laufen etwaige spießige Menschen mit Lärm zu belästigen, da zwischen den Wohngebieten und der Wiese die Bahnstrecke Richtung Kirchzarten vorbeiführt. In wunderschöner Waldlage, neben ein paar Schrebergärten, erstreckt sich die Sternwaldwiese über ein großes Areal, so dass sich hier unzählige Gruppen zum Grillen, Musik machen und Sport treiben versammeln können. Tagsüber sieht man vor allem Sonnenbadende, Fußballspieler (es gibt dort zwei große Tore) und begeisterte Anhänger des Kubbspielens. Übrigens findet hier jedes Jahr der legendäre Histokubb statt, wo klasse Preise winken. Aber auch junge Familien finden dort Platz und Ruhe, um sich mit ihren Kleinen ungestört beschäftigen zu können. Gegen Abend dominieren Lagerfeuer mit grillenden und musikalisch mehr oder minder begabten Studenten das Bild.

Für das leibliche Wohl sorgt der Edeka in der Nägeleseestraße, wo man aufgebrauchte Grill- und Biervorräte schnell wieder auffüllen kann (Samstags bis 22Uhr geöffnet). Den Müll kann man einfach, umweltfreundlich und direkt vor Ort in zwei großen, von der Stadt bereit gestellten Mülltonnen entsorgen. Kurzum: die Sternwaldwiese gehört zu den schönsten Grill- und Gemeinschaftsplätzen Freiburgs. Also, auf dem Rückweg von der UB einfach mal bei der Sternwaldwiese vorbeischauen!

Kerstin Stucky
Henning Lautenschläger

Die Sternwaldwiese

we want u!

Der u-bote ist Deutschlands am längsten durchgängig erscheinende Studierendenzeitung. Seit nunmehr 36 Jahren berichten wir über die Arbeit der unabhängigen Studierendenvertretung, Hochschulpolitik, Kultur und vielem mehr. Damit wir auch noch weitere 36 Jahre erscheinen können, sind wir permanent auf der Suche nach engagierten Mitarbeitern.

Wir suchen Menschen, die gerne schreiben, layouten, fotografieren und korrekturlesen. Auch ComiczeichnerInnen sind ausdrücklich willkommen. Erfahrung ist keine Voraussetzung, Engagement und gute Ideen um so mehr.

Unsere Redaktionssitzung ist jeden Donnerstag um 12 Uhr im 1. Stock des Studierendenhauses Belfortstr. 24. Dort legen wir die Themen und die Verantwortlichen für die nächsten Hefte fest. Redaktionsschluss für Externe ist Donnerstags, Schlag 12. Danach arbeitet die Chefredaktion. Da die Redaktion auch an Sonn- und Feiertagen arbeitet, werden die Hefte am Sonntag, meist bis spät in die Nacht hinein, gelayoutet. Wenn du Interesse an der Mitarbeit hast, dann komm zu unserer Redaktionssitzung oder schreib eine Mail an presse@u-asta.de

Heft verpasst?

Die u-boten werden jeden zweiten Donnerstag von den Fachschaften vor den Mensen verteilt. Solltest du doch mal ein Heft verpasst haben, keine Panik. Auf www.u-asta.de findest du alle Hefte bis 2003 online abrufbar. Solltest du Interesse an noch älteren Heften haben, dann hilft euch die UB weiter. Im Online-Katalog findet ihr alle u-boten, (bzw. u-asta info, wie das Heft bis 2007 hieß) in bunten Einbänden gebunden.

Must–go's!

ab. 15.06.: Beginn der Rückmeldefrist

Do, 17.06., 20 Uhr, HS 2006: Der aka-Filmclub zeigt Tod in Venedig, nach einer Novelle von Thomas Mann.

Do, 17.06., 21.00 Uhr, White Rabbit: Nach dem Film geht es ab zur Slavistik-Party. Feiern mit Vodka und Balkan-Beats.

Sa, 19.06., 11.15 Uhr, HS 2004: Vortrag von Prof Dr. Hans Rudolf Lerche „Statistik zwischen Manipulation und Wahrheit"

Mi, 23.06., 20.30 Uhr, Mensagarten: Länderspiel Ghana -Deutschland

Do, 08.07., 20 Uhr, HS 2006: Der aka-Filmclub präsentier Wenn Ärzte töten – Über Wahn und Ethik in der Medizin. Mit Einführung von Dr. Peter Steinkamp und anschließender Diskussion.

Impressum

u-Bote #808, 17.06.2010 (36. Jahrgang), 12 Seiten, Auflage: 1000 Stück
Druck: Druckwerkstatt im Grün
Redaktion und Layout: Uwe Ehrhardt (V.i.S.d.P.), Carl-Leo von Hohenthal, Henning Lautenschläger, Kerstin Stucky, Johanna Kammler, Katharina Wurst, Dorothee Lürbke, Johannes Waldschütz, Anne Bickel
V.i.S.d.P. für we are u: Lisa Oster, c/o AStA Uni Freiburg.
Kontakt: u-Bote, c/o AStA, Belfortstr. 24, 79085 Freiburg; Fon (0761) 203-2035; Fax (0761) 203-2034; presse@u-asta.de
Der u-Bote ist das offizielle Organ des unabhängigen allgemeinen Studierendenausschusses (u-asta) der Uni Freiburg. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion/des u-asta wieder. Die Redaktion behält sich bei allen Manuskripten das Kürzen und den Zeitpunkt der Veröffentlichung vor.

Service & Termine

AStA (Studierendenhaus) Belfortstr.24 **mehr Infos: www.u-asta.de**

u-asta-Service *(Telefon 203-2032, Fax -2034)* – www.u-asta.de/service

Sekretariat info@u-asta.de — Wochentäglich 11-14 Uhr
Britta Philipp, Daniel Hausen, Jonathan Nowak
Hier kann mensch sich zur Rechtsberatung anmelden und erhält auch so manchen Tipp. Außerdem kann mensch so einiges erstehen (z.B. Schwimmbadkarten, ISICs, Büromaterial, Fair-trade-Kaffee...)

Job-, Arbeitsrechts- und Praktikumsberatung: hib@u-asta.de — Mo, 12-14 Uhr
Oliver Dörl

BAföG-Beratung: bafoeg-beratung@u-asta.de — nach Vereinbarung
Anka Schnoor, Lennart Grumer

AStA-Rechtsberatung: — Mi, 14-16 Uhr
Bitte in der vorhergehenden Woche im Sekretariat anmelden!

Studiengebührenberatung: gebuehrenberatung@u-asta.de — Di, 12-14 Uhr; Mi 11-13 Uhr
Thomas Seefried, Nino Katicic, Georg Kleine

Psychologische Beratung: psychologische-beratung@u-asta.de — nach Vereinbarung

Konferenzen *(Hieran kann jedeR Studierende teilnehmen und ist antrags- und redeberechtigt!)* – www.u-asta.de/struktur

konf (Konferenz der u-asta Referate): vorstand@u-asta.de — Mi, 10 Uhr
FSK (Fachschaftskonferenz): fsk@u-asta.de — Di, 18 Uhr
Vorstand: Lisa Schindler, Manuel Frick, Lisa Oster – vorstand@u-asta.de

Referate *(JedeR Studierende ist aufgerufen, sich in den Referaten zu beteiligen!)* – www.u-asta.de/engagement/referate

Antifa-Referat: Till — nach Vereinbarung
Finanz-Referat: Hermann J. Schmeh – finanzen@u-asta.de — Mi, 14 Uhr
FSK-Referat: Thomas Seyfried – fsk@u-asta.de — Di, 18 Uhr
Gender-Referat: N.N. – frauen@u-asta.de — Mi, 17.30 Uhr
Hochschulpolitik: N.N. - hochschulpolitik@u-asta.de — Mo, 14 Uhr
Lehramt-Referat: Vincent Heckmann – lehramt@u-asta.de — Do, 16 Uhr
Presse-Referat (u-Bote): Uwe Ehrhardt – presse@u-asta.de — Do, 12 Uhr
PR-Referat: Jonathan Nowak, Florian Lehnerer – pr@u-asta.de — Mo, 14 Uhr
Schwulesbi-Referat: Daniel Hausen – schwulesbi@u-asta.de — Mo, 19 Uhr
Umweltreferat: Tania Strützel, Eva Bareth – umwelt@u-asta.de — Do, 18 Uhr
Qualitätssicherung und Studienreform: Gerolf Hanke – qualitaet@u-asta.de — jeden 1. und 3. Do, 20 Uhr
Studieren ohne Hürden: Michaela Kusal, Andreas Hanka – soh@u-asta.de — jeden 1. und 3. Mi, 16 Uhr

Obacht!

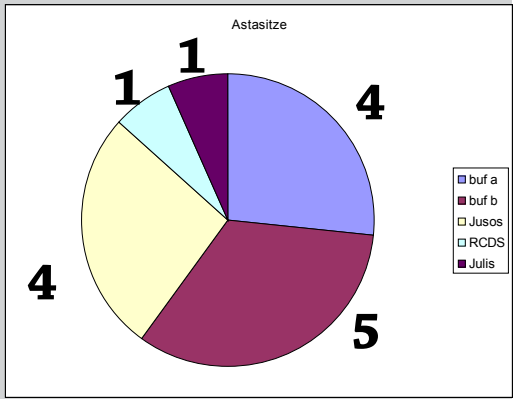
Jedes Jahr im Juni steht den Studierenden der ALU die turnusmäßige Uniwahl ins Haus. Und wie in bisher jedem Jahr konnte buf - die Fachschaftsliste - die Mehrheit der Sitze im Asta erringen. Obwohl das offizielle Wahlergebnis zu Redaktionsschluss noch nicht feststand, wagen wir einen optimistischen Blick in die Zukunft und gratulieren buf schon mal zur gewonnenen Uniwahl. Aus diesem Grund drucken wir, ganz exklusiv, das Glückwunschtelegramm aus dem Zentrum der Macht ab:

„Das Zentralkomitee der unabhängigen Studierendenvertretung als ausführendes Organ der Fachschaftsräte gratuliert der Einheitsliste buf zu seinem überragenden Sieg bei der Wahl zur Volkskammer der Studierendenschaft (Asta). Damit ist - vollkommen überraschend - die absolute Mehrheit der Einheitsliste für ein weiteres Jahr gesichert und die undemokratischen Blockparteien wurden in ihre Schranken gewiesen."

Die unbedarften LeserInnen werden sich sicherlich fragen, weshalb überhaupt gewählt wird, wenn das Ergebnis bereits vor der Wahl feststeht. Mit dieser Frage hat sich auch das Institut für angewandte Uniwahlforschung der renommierten Freiburger Politikwissenschaft beschäftigt. Es kam dabei zu keinem eindeutigem Ergebnis, sondern präsentierte vielmehr zwei Thesen. Anhänger der ersten These sehen die Wahl als ein archaisches Ritual von schwäbischen Einwanderern an. Wie der Christbaum zu Weihnachten, so werden die Unigebäude anlässlich der Uniwahl feierlich geschmückt. Die Wahl symbolisiert dabei den Kampf zwischen dem Guten und dem Bösen, wobei sich nach langem Ringen selbstverständlich immer das Gute durchsetzt. Ziel der Wahl ist es, die bestehende Ordnung zu bestätigen und alles Böse aus der Uni auszutreiben. Vertreter der empirischen Schule ist diese Methodik zu spekulativ, stützt sie sich doch lediglich auf die Interpretation von Kaffeeflecken in Unigebäuden. Die empirische Schule konnte dahingegen ausarbeiten, dass bei der Uniwahl tatsächlich die Machtverhältnisse neu verteilt werden, allerdings nur die Machtverhältnisse der Hochschulgruppen untereinander. Die Fachschaftsliste ist hiervon nicht betroffen, steht deren Ergebnis doch bereits vor der Wahl fest. Aufgabe der Blockparteien (Jusos, RCDS, Julis) ist es, die Alleinherrschaft der Fachschaften zu verschleiern und ein pluralistisches System vorzutäuschen. Der größte Coup der Fachschaften stellt dabei ihre Machtergreifung 1977 dar. In einem Handstreich machte der damalige Baden-Württembergische Ministerpräsident die damals noch demokratisch gewählten Parteien an den Universitäten Mundtot. Ab sofort sollte, wie in Filbingers Jugend, nur noch eine Liste die Studierenden vertreten. Die Blockparteien erhielten eine satte Entschädigung aus Steuermitteln und blieben zum Schein bestehen. Jedes Jahr erhalten sie bei der Uniwahl die Möglichkeit, die Machtverhältnisse untereinander neu auszutarieren. Hierzu stehen ihnen ein Drittel der Sitze im Asta zur Verfügung. Der Rest geht, wie jedes Jahr, an buf.

Soweit genug spekuliert, in nebenstehender Grafik befindet sich unser Tipp für das Ergebnis der Uniwahl

stud.live



Schnappschuss

Dieser Schnappschuss gelang uns anlässlich des WM-Eröffnungsspiels Südafrika gegen Mexiko. Beim Public-Viewing in der MensaBar sind, wie andernorts auch, Vuvuzelas zum anfeuern der eigenen Mannschaft verboten. Wie heißt es doch so schön: „Schuster bleib in deinen Leisten", was bedeutet, dass nur konventionelles Anfeuern, bestehend aus dem Gegröhle stinkbesoffener Fußballfans erlaubt ist. Vuvuzelas dagegen sind laut und könnten die Anwohner stören. Ebenfalls gestört fühlten sich die Fußballfans in der MensaBar vom lauten Vuvuzelagetröte, welches aus dem Gebäude der Werthmannstr. 16 drang. Prompt wurde schritt die Polizei ein.

Termine:

Das **Bloemfontein Vuvuzela Symphony Orchestra** ist auf Welttournee und kommt nach Freiburg.

In Südafrika kennt sie jeder und bald auch in Deutschland.

Bekannt sind sie durch ihre großen Hits „Die Posaunen von Jericho" und „Elefant mit Verstopfung in C-Dur".

Lassen auch Sie sich von den herzerweichenden Klängen der melodischen Vuvuzela verzaubern.

Das Konzert findet während der WM jeden Freitag um 20:15 vor der **Mensa Rempartstraße** statt. Die Vuvuzelas sind bitte selber mitzubringen.

Der Eintritt ist frei!